



## **Die Bibliothek der Weimarer Freimaurerloge „Amalia“ und die Freimaurer-Bestände der Herzogin Anna Amalia Bibliothek**

*Johannes Mangei*

Am 24. Oktober 2014 jährt sich die Gründung der Weimarer Freimaurer-Loge „Amalia“ zum 250. Mal. In ihrer wechselvollen Geschichte waren einzelne Bücher, Handschriften, Akten und schließlich eine Bibliothek von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Was ist von dieser Büchersammlung heute geblieben? Wie umfangreich war sie? Welche Bücher hat sie umfasst? Und in welchem Verhältnis stehen dazu die Freimaurerbestände der Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek? Solchen und ähnlichen Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden.<sup>1</sup> Dabei muss in der vorliegenden Skizze manches unbeantwortet bleiben, so dass mit dem Beitrag auch für die weitere Beschäftigung mit diesem Thema geworben wird. Dazu werden einige herausragende Handschriften und historische Drucke mit Bezügen zur Freimaurerei, so genannte „Masonica“, vorgestellt. Der Beitrag schließt mit Ausführungen zur Verfolgung der Freimaurer im Nationalsozialismus sowie zur Odyssee des Freimaurerbesitzes in den Folgejahren bis heute. So wird mit dem Phänomen NS-Raubgut, seiner Ermittlung und Möglichkeiten zur Restitution auch eine aktuelle bibliothekarische Aufgabe angesprochen.

### **Weimarer Loge und Herzogliche Bibliothek im 18. und 19. Jahrhundert**

Um die Bezüge zwischen der Weimarer Loge und der Herzoglichen Bibliothek besser verstehen zu können, lohnt es sich, einen Blick auf die Geschichte der beiden Einrichtungen zu werfen. Für die Institutionen waren zum Teil dieselben Persönlichkeiten sowie etwa gleichzeitige Entscheidungen und Ereignisse des 18. und 19. Jahrhunderts von großer Bedeutung: Mit Herzog Ernst August I. von Sachsen-Weimar und Eisenach (1688-1748) tritt schon in den ersten Jahrzehnten der neuzeitlichen humanitären Freimaurerbewegung ein Mitglied des Herzogshauses in Erscheinung, das seine Aufmerksamkeit neben anderem auch auf die damals in Deutschland noch neuen Geheimgesellschaften richtet. In seiner 1742 gedruckten theosophischen Abhandlung spricht er von einer Bruderschaft, die in der älteren wie neueren Literatur stets mit den Freimaurern identifiziert wird. Er erwähnt dabei „eine gewisse gar besonders ansehnlich werdende Gesellschaft, und fast durch ganz Europa in hohe consideration kommende Bruderschaft. Was diese in großer renommée stehende Societät eigentlich für Absichten habe, ist bis dato

auser ihnen selbst noch niemand bekannt, und die allgemeine Verschwiegenheit derer Brüder, die deshalb beobachtet wird, ist mehr als einmal admiriret worden. Wir unsers Orts halten dafür, daß GOTT in unsern bedenklichen Zeiten, auch vielleicht hier durch diese sonderbare Gesellschaft was sonderbares auszuführen gedencket“.<sup>2</sup>

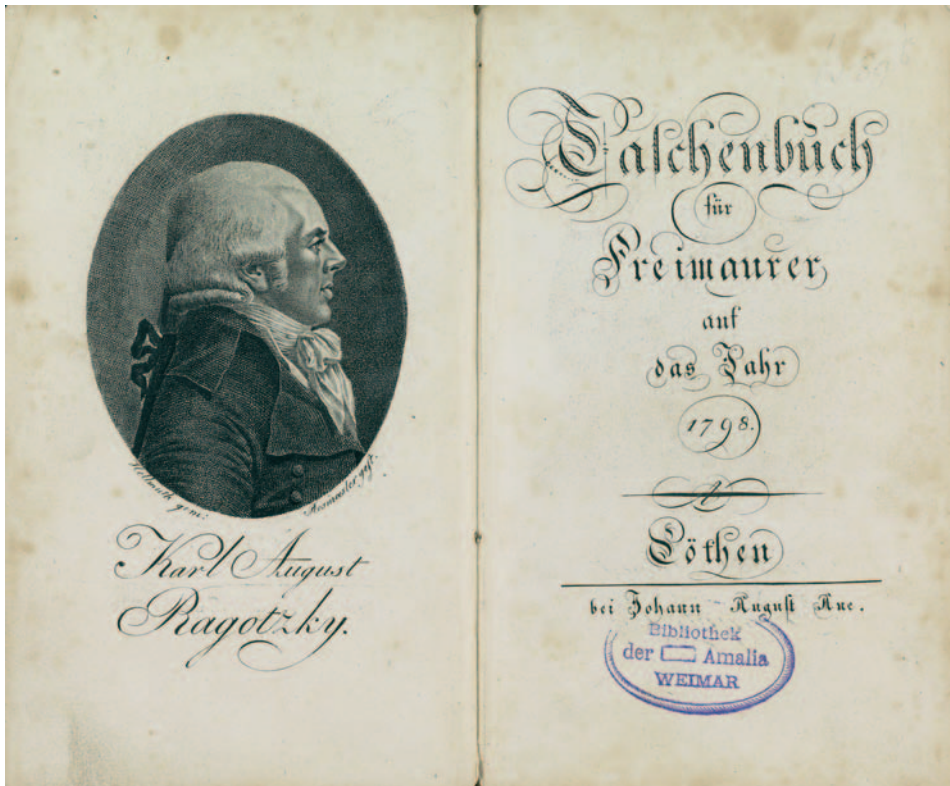
Auch wenn die Herzogliche Bibliothek auf eine Vorgeschichte bis 1691 und darüber hinaus zurückblicken kann,<sup>3</sup> sind doch der Umbau des „Grünen Schlosschens“ zur Bibliothek in den Jahren 1760 bis 1766 und die dort realisierte Aufstellung der Bücher außerhalb der herzoglichen Wohnräume wichtige Meilensteine in ihrer Entwicklung zu einer öffentlich genutzten Einrichtung. Die Maßnahmen wurden von Herzogin Anna Amalia eingeleitet, die damals die Regentschaft für ihren noch unmündigen Sohn Carl August ausübte. In derselben Zeit, am Geburtstag der Herzogin am 24. Oktober 1764, gründete Jakob Friedrich Freiherr von Fritsch, der Mitglied des „Geheimen Consiliums“,<sup>4</sup> des Regierungs- und Beratergremiums der Herzogin sowie Meister vom Stuhl der Jenaer Freimaurerloge „Zu den drei Rosen“ war,<sup>5</sup> zusammen mit weiteren Brüdern dieser zuvor aufgelösten Jenaer Gesellschaft die Weimarer Loge „Amalia“. Die Mitglieder versammelten sich im Palais des Freiherrn von Fritsch, dem späteren Wittumspalais.<sup>6</sup> Erst im Jahr 1853 wurde von Baurat Heinrich Heß ein eigenes Logengebäude in der Friedhofstraße (heute Amalienstraße) erbaut,<sup>7</sup> das die Freimaurer bis zur erzwungenen Aufgabe unter dem Druck des Nationalsozialismus 1935 nutzten. Neben der räumlichen Nähe von Bibliothek und Loge fällt also die faktische Gleichzeitigkeit der Neuordnung für die Büchersammlung und der Logengründung auf. Außerdem bestanden jeweils Bezüge von Loge und Bibliothek zu Herzogin Anna Amalia, die sowohl beherzt in die Geschicke der Bibliothek eingriff als auch namensgebende Patronin der Freimaurerloge war. Außer Anna Amalia standen verschiedene weitere Persönlichkeiten ebenfalls mit den beiden Institutionen in Beziehung: Am prominentesten ist das Beispiel Johann Wolfgang von Goethes, der seit seinem Eintreffen in Weimar 1775 die Bibliothek als Leser<sup>8</sup> nutzte und von 1797 bis zu seinem Tod die Oberaufsicht über die Herzogliche Bibliothek führte; er gehörte seit 1780 der Weimarer Loge an.<sup>9</sup> Auch andere Personen wie etwa der Großherzogliche Bibliotheksdienner und Schriftsteller Johann Christoph Sachse<sup>10</sup> waren Mitglieder der Loge und arbeiteten für die Bibliothek.<sup>11</sup> In diese Reihe gehören außerdem Johann Georg Keil (1781–1857),<sup>12</sup> Sekretär der Herzoglichen Bibliothek und Bibliothekar der Weimarer Loge, weiter der Altphilologe und Altertumswissenschaftler Ludwig Preller (1809–1861), der von 1847 bis 1861 „Oberbibliothekar“ der Großherzoglichen Bibliothek war,<sup>13</sup> sowie später der Großherzogliche Bibliothekar Dr. Paul Ortlepp (1878–1945), der neben seinem offiziellen Amt ebenfalls die Logenbibliothek betreute.<sup>14</sup> Weitere Freimaurer nutzten die Herzogliche Büchersammlung regelmäßig als Leser, darunter Christoph Martin Wieland und Johann Gottfried Herder. Nicht zuletzt bestehen Verbindungen zwischen der Sammlung der HAAB und der ehemaligen Bibliothek der Weimarer Freimaurer: Zum einen dadurch, dass in beiden Bibliotheken verschiedene Exemplare derselben Buchausgaben vorhanden sind bzw. waren; zum anderen dadurch, dass in der HAAB heute einzelne Exemplare vorhanden sind, die aus der Weimarer Logenbibliothek stammen.

### Die Bibliothek der Loge „Amalia“

Die derzeit verlässlichste Auskunft über die frühere Bibliothek der Weimarer Freimaurer liefert ein 1912 gedrucktes Verzeichnis mit dem Titel „Bücherei der Freimaurerloge Amalia zu Weimar“.<sup>15</sup> Auf 51 Seiten hat Art(h)ur Ott, Professor am Realgymnasium Weimar und langjähriger Meister vom Stuhl,<sup>16</sup> im Jahr 1912 die damals vorhandenen Werke verteilt auf sechs Gruppen aufgelistet. Über die Gliederung der Liste teilt er mit: „Da der Inhalt mancher Schriften der ausschließlichen Zuteilung zu einer besonderen Abteilung widerstrebt, sind weniger Gruppen aufgestellt worden, als vielleicht sonst üblich ist. Die Schriften der Gruppe A I, II und III sind nach der Zeit ihres Erscheinens geordnet. Im Übrigen ist für die Reihenfolge der Name des Verfassers maßgebend“.<sup>17</sup> Der Katalog besteht aus sechs Abteilungen (A bis F): Abteilung A umfasst „I. Bücherkunde“ (d. h. Bibliographien), „II. Alphabetisch geordnete Sammelwerke“ (d. h. Nachschlagewerke, Lexika und ähnliche Werke), außerdem „III. Verzeichnisse von Logen“ sowie „IV. Verzeichnisse von Bücher- und Münzsammlungen“, wobei die im letzten Teil aufgeführten Verzeichnisse anderer Logenbibliotheken (S. 2) zum Beispiel aus Altenburg, Eisenach, Halle, Jena, Meißen, Wenigenjena und anderen Orten aus heutiger Sicht Vergleichsobjekte zu Otts eigenem Katalog darstellen. Abteilung B listet 48 Titel aus dem Bereich „Zeitschriften, Taschenbücher, Kalender und dergl.“ auf. Die Abteilung C betrifft „Schriften für, über u. wider die Freimaurerei und andere geheime Gesellschaften“, dieser Teil ist in Ausgaben „I. Bis 1843“ und „II. Von 1844 ab“ untergliedert. Abteilung D „Zur Geschichte einzelner Logenverbände und Logen“ unterscheidet „I. Gesetze und Geschichte von Großlogen“, „II. Berichte von Gauverbänden, Reden bei Versammlungen derselben“ und „III. Gesetze und Geschichte einzelner Logen“. Die Abteilung E enthält „Schriften nicht unmittelbar freimaurerischen Inhalts“ (55 Titel). Abteilung F führt unter der Überschrift „Liedersammlungen und einzelne Lieder“ 135 Musikalien auf.

Nach Otts Verzeichnis befanden sich in der Sammlung neben dem gedruckten Bibliotheksgut auch einige Handschriften.<sup>18</sup> Von Interesse für Landes-, Regional- und Lokalgeschichte dürften die in fast allen Teilen genannten Masonica aus dem mitteldeutschen Raum sein, der mit Druckorten wie Altenburg, Dresden, Erfurt, Gera, Gotha, Halle, Jena, Leipzig, Naumburg, Weimar u. a. vertreten ist. Regionalgeschichtlichen Interessen kommt außerdem besonders die Abteilung D III. über die „Gesetze und Geschichte einzelner Logen“ entgegen, die alphabetisch nach dem Sitz der Logen geordnet ist. Auch hier sind mitteldeutsche Orte bzw. Logen mit zahlreichen Nachweisen aufgeführt. Der vorgeblich älteste Druck, Johann Valentin Andreäs „Allgemeine und General Reformation der gantzen weiten Welt“ mit fingiertem Druckort „Regensburg“ (tatsächlich Berlin, bei Friedrich Nicolai) von 1681, stammt eigentlich aus dem Jahr 1781.<sup>19</sup> Selbstverständlich waren in der Bücherei der Weimarer Loge ihre eigenen Publikationen vertreten: Dazu gehören zum Beispiel die Freimaurer-Analekten, die in Weimar seit 1809 in mindestens 15 Ausgaben als Manuskripte für die Brüder gedruckt wurden,<sup>20</sup> oder die Gesetze der Loge von 1810 und 1856, Mitgliederverzeichnisse, verschiedene Grabreden auf verstorbene Brüder, die Geschichte der Loge, Drucke zu Feiern und eine Liedersammlung.<sup>21</sup>

Eine weitere wichtige Quelle u.a. zum Umfang der Bibliothek stellt eine Akte aus dem Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar dar, die über die Beschlagnahme des Logenbesitzes am 18. November 1935 Auskunft gibt. Daraus geht hervor, dass 4 275 Bücher und 360 Zeitschriftenbände der Logenbibliothek konfisziert wurden.<sup>22</sup> Außerdem wird die Bibliothek der Weimarer Freimaurer immer wieder in Briefen und Akten erwähnt, etwa in solchen, die sich auf den unter Verfolgungsdruck angebahnten Verkauf des Logenhauses beziehen. Die Vereinbarungen schließen das Inventar und namentlich die Bibliothek von diesem Verkauf aus.<sup>23</sup> Nicht zuletzt vermitteln einzelne erhaltene Exemplare Kenntnisse über die frühere Büchersammlung. Solche Beispiele haben sich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, in der HAAB und wahrscheinlich auch in anderen Sammlungen erhalten.



**Abb. 1.** Titelseite des Taschenbuchs für Freimaurer mit dem Stempel der Weimarer Logenbibliothek. (Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar)

### Freimaurerliteratur in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Ein Verbindungsglied zwischen der heutigen Forschungsbibliothek und der früheren Logenbücherei ist das Weimarer Exemplar des „Taschenbuchs für Freimaurer auf das Jahr 1798“: Der Band wird in der HAAB unter der Signatur A 631 [1] aufbewahrt und trägt auf dem Titelblatt den ovalen Stempel „Bibliothek der [Loge] AMALIA“, wobei statt des Wortes „Loge“ das übliche kastenförmige Logensymbol eingesetzt ist (Abb. 1). Der Weg dieses Bandes vom Bestandteil der Logenbibliothek bis zu seinem Eingang in die damalige Landesbibliothek, der nach Auskunft des „Zugangs- und Abgangsverzeichnis der Abteilung A“ (das ist die Almanach-Sammlung)<sup>24</sup> zwischen Juli 1955 und Januar 1958 erfolgte, ist noch nicht abschließend geklärt; aber ein weiterer Stempel (auf der Rückseite des Titelblattes), und zwar derjenige der „Bibliothek der Goethe-Gesellschaft Weimar“ sowie handschriftlich eingetragene Ziffern (111/57) belegen, dass das Taschenbuch (wahrscheinlich im Jahr 1957) über die Goethe-Gesellschaft in den Bestand der Thüringischen Landesbibliothek gekommen ist. Für die Herkunft aus dieser Gesellschaft steht auch die Eintragung „GG“ in der Spalte „Lieferant“ im oben genannten Zugangsbuch. Neben diesem Beispiel ist in derselben Signaturengruppe ein weiteres Masonicum enthalten, das ebenfalls den Stempel der Goethe-Gesellschaft trägt: Dabei handelt es sich um die „Poetische Blumenlese für das Jahr 1776 von den Verfassern der bisherigen Göttinger Blumenlese, nebst einem Anhang die Freymaurerey betreffend“ (Sign. A 291 [1]). Auf dem vorderen Vorsatz findet sich ein Exlibris mit dem Aufdruck „Büchersammlung von Ph. Nathusius“<sup>25</sup>, explizite Hinweise auf eine Herkunft aus der Weimarer Logenbibliothek enthält der Band aber nicht. Abgesehen von diesen beiden Stücken finden sich in verschiedenen Signaturengruppen und Sammlungen weitere Drucke mit direkten Bezügen zur Freimaurerei. Wenn man im Onlinekatalog nach Begriffen wie „Freimaurer“ oder „Freimaurerei“ recherchiert, erhält man einschließlich digitalisierter Quellen ca. 2 500 Treffer. Darunter finden sich neben 1 200 Digitalisaten und elektronischen Volltexten etwa 1 300 Druckwerke, davon ca. 170 aus dem 18. Jahrhundert, etwa 280 Titel aus dem 19. Jahrhundert, aus dem 20. Jahrhundert 410 Werke und 420 seit 2001 erschienene Veröffentlichungen. Beim Brand der Bibliothek im Jahr 2004 sind ca. 120 Bände über die Freimaurerei zerstört worden;<sup>26</sup> für etwa die Hälfte davon gab es noch weitere Exemplare bzw. wurden inzwischen Ersatzexemplare beschafft. Mindestens 26 Bände wurden durch Feuer oder Löschwasser beschädigt, darunter sind mehrere sogenannte Aschebücher, von denen der „Liederkreis für Freimaurer“ von 1828 und eine Trauervorlesung der Loge zum Rautenkranz in Gotha zum Tod von Erbprinz Ernst von Sachsen-Gotha-Altenburg (1770–1779) bereits wieder restauriert worden sind.<sup>27</sup>

Ob ein Buch bereits im Altbestand der Bibliothek vorhanden war, wie es damals in die Sammlung gelangte oder ob es als antiquarische Erwerbung erst in den letzten Jahren oder Jahrzehnten dazu gekommen ist, zeigen neben den Zugangsbüchern vor allem die Signaturen der Exemplare selbst an. So gehören z. B. die Stücke mit Standnummern, die aus einem Buchstaben und zwei arabischen Zahlen gebildet wurden, zu den ältesten Teilen der Bibliothek. Sie wurden schon in den

Bibliotheksräumen im alten Weimarer Schloss, in der Wilhelmsburg, verwendet.<sup>28</sup> Zu den Beispielen unseres Themas gehört etwa der Band „Das Geheimniss Der Freymäurer in einem Schauspiel eröffnet“ (Sign. O, 9 : 386). Für die Logausche Sammlung, die zweite Gruppe im zweiten Bibliotheksraum der Wilhelmsburg, galt das gleiche Prinzip, wobei der Buchstabe für die Regalkennzeichnung durch eine weitere arabische Ziffer ersetzt wurde (z. B. 4, 9 : 95). Unter dieser Signatur wird das Werk „Monatliches Gespräch von einer Fruchtbringenden Gesellschaft [...] von den Begebenheiten und Heimlichkeiten der Weltberuffenen Herrnhutischen Gemeind und der Freymaurer Gesellschaft [...]“ in der HAAB aufbewahrt.

Die Beobachtung, dass sich Bücher mit Freimaurerbezügen auf verschiedene Signaturengruppen verteilen, und dass es – zumindest auf den ersten Blick – keine eigene „Freimaurer-Sammlung“ im Bestand der HAAB gibt, ist bereits ein erster Befund. So ist zu fragen, in welchen anderen Zusammenhängen solche Drucke vorkommen, und wie die jeweiligen Zugänge zu erklären sind. Dabei ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, jeden Einzelfall zu klären. Aber zumindest vier der umfangreicheren Gruppen seien hier vorgestellt: Auffällig häufig trifft man Freimaurerliteratur mit 19-A-, N-, 39er- und Bh-Signaturen an. Während es sich bei den beiden ersten um relativ neue, d. h. erst im Lauf des 20. Jahrhunderts eingeführte Signaturen handelt, gehören die 39er- und Bh-Signaturen zu den älteren Standortgruppen der Bibliothek. Unter den N-Signaturen finden sich vor allem antiquarische Erwerbungen und Drucke des 20. Jahrhunderts und unter den 19-A-Signaturen praktisch nur antiquarische Ergänzungen. Das bedeutet u. a., dass gerade Bestand aus diesen beiden Signaturengruppen als potentiell NS-Raubgut in Frage kommt, der als Geschenk oder über den Handel in die damalige Thüringische Landesbibliothek und ihre Nachfolge-Einrichtungen gelangt ist.<sup>29</sup> Aber wie verhält es sich mit den Masonica unter den Bh- und 39er-Signaturen? Beispiele dafür sind die „Gesänge für Freimaurer, zum Gebrauche aller Teutschen Logen“, gedruckt in Weimar 1813 (Sign. Bh 224), das in Berlin bei Gädicke im Jahr 1818 gedruckte „Freimaurer-Lexicon“ (Bh 223), die italienisch-französische Ausgabe „Extrait des premiers travaux de la grande loge générale de l'ordre Rl. de la Franc-Maçonerie“ von 1805 (Bh 220) oder die „Gesetze für die gerechte und vollkommene Freymaurer-Loge Amalia zu Weimar“, ein Weimarer Druck von 1810, der „als Manuscript für Brüder-Mitglieder“ erschienen war (Bh 226). Allen diesen Büchern sind außer ihrem Freimaurer-Bezug ein Exlibris oder andere Besitztzeichen<sup>30</sup> gemeinsam, die sie als Teile der Bibliothek des Prinzen (Carl) Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach (1792–1862) ausweisen. (Abb. 2) Für Bernhard, als jüngeren Bruder des Kronprinzen Carl Friedrich (1783–1853), war eine militärische Karriere vorgesehen, für die er in Dresden im sächsischen Garde-Grenadierregiment ausgebildet wurde. Schon mit 17 Jahren nahm er als Mitglied der sächsischen Armee an der Schlacht bei Wagram (5. bis 6. Juli 1809) teil. Bernhard wurde vor allem als Soldat und Weltreisender wahrgenommen, weitere Interessen galten aber auch der Mathematik und der Freimaurerei. Bereits kurz nach der Schlacht bei Wagram wurde er von seinem Vater Carl August (selbst Freimaurer seit 1782) in die Weimarer Loge „Amalia“ eingeführt.<sup>31</sup> Dem entsprechend finden sich neben Reiseliteratur und Militaria zahlreiche Masonica in Bernhards Bibliothek.<sup>32</sup>



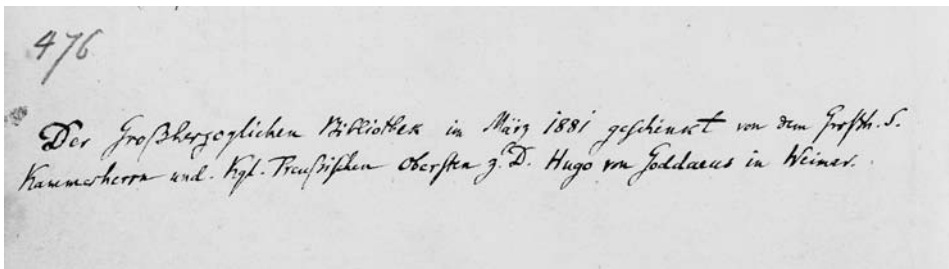
**Abb. 2.** Exlibris der Bibliothek von Prinz (Carl) Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach. (Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar)

Schwieriger sind die Verhältnisse bei den mit arabischen Zahlen gebildeten Signaturen der Weimarer Bibliothek. Sie zählen ursprünglich zum „alten Kernbestand der fürstlichen Sammlungen“,<sup>33</sup> der aber später durch Neuzugänge noch vergleichsweise lange ergänzt wurde. In diesem in vierzig Abteilungen aufgegliederten Bestand war eine Abteilung der Freimaurerei gewidmet.<sup>34</sup> Anhand der Katalogdaten lässt sich genauer sagen, dass solche Bücher speziell unter der Signatur 39, 8 aufgestellt waren. Unglücklicherweise zählt diese Signaturengruppe zu den stark vom Bibliotheksbrand des Jahres 2004 betroffenen Beständen, weil sie inmitten des Brandherds auf der zweiten Galerie des Rokokosaals aufbewahrt wurde.<sup>35</sup>

### **Freimaurer-Stammbücher und -Huldigungsschriften der Herzogin Anna Amalia Bibliothek**

Stammbücher mit Bezug zur Freimaurerei stellen als Handschriften und damit als Unikate gegenüber den bisher angesprochenen Drucken Sonderfälle dar. Die seit dem 16. Jahrhundert bekannten Bücher, für die Freunde, Kommilitonen und Prominente um Einträge gebeten wurden, sind Vorläufer der später gebräuchlichen Poesiealben und Freundschaftsbücher.<sup>36</sup> Dazu sind in der Weimarer Sammlung u. a. drei Alben zu zählen, die Freimaurern gehörten und in die sich Freimaurer eingetragen haben: Zwei Stammbücher des Johann Georg Eck (1745–1808):<sup>37</sup> eines

mit fünfzig Eintragungen aus den Jahren 1770 bis 1772, viele von Brüdern der Leipziger Freimaurerloge „Minerva zu den drei Palmen“ (Stb 591), ein zweites mit 61 Eintragungen aus der Zeit von 1766 bis 1767, darunter einige nach der Art der Freimaurer datiert, indem zum jeweiligen Jahr 4000 addiert wird (Stb 611); außerdem ein Album aus den Jahren 1765 bis 1787 und 1817, das Johannes Friedrich Klingender (1747–1829) besaß, und unter dessen 162 Einträgern sich ebenfalls viele Freimaurer befinden (Stb 476). Auf dem vorderen Vorsatz dieses Büchleins ist der folgende Schenkungsvermerk eingetragen: „Der Großherzoglichen Bibliothek im März 1881 geschenkt von dem Großh. S. Kammerherrn und Kgl. Preussischen Obersten z. D. Hugo von Goddaeus in Weimar“ (Abb. 3). Bei weiteren Stammbüchern sind Beziehungen zur Freimaurerei noch zu ermitteln.



**Abb. 3.** Schenkungsvermerk auf dem Vorsatz des Stammbuchs von Johannes Friedrich Klingender. (Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar)

Auch im vergleichsweise umfangreichen Huldigungsschriftenbestand<sup>38</sup> sind einige Masonica zu finden. Die bisher identifizierten 14 Beispiele stellen dabei wahrscheinlich nur einen kleinen Teil des tatsächlich relevanten Bestandes dar:

- Friedrich Peucer: Zum Doppelfeste in der Loge Amalia, 3/15 September 1826, [Weimar] 1826. Sign. Huld Y 30 [a].
- Dem glücklich-bereichert Wiederkehrenden, Ihrem Durchlauchtigsten Bruder Herren Carl Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Hoheit die verbundenen Brüder der Loge Amalia zu Weimar. Am 15. September 1826, Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar] 1826. Sign. Huld Y 33, G 844 und G 845.
- Johann Wolfgang von Goethe: Zur Logenfeyer des dritten Septembers 1825, Weimar 1825. Sign. Huld Y 14, Goe 1726, Goe Ka 11 : 16, G 814, V 316 und 39, 8 : 26 [b], Letzteres vermutlich Verlust bei Bibliotheksbrand 2004.
- Singt Brüder, was das Herz gebeut. Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar ca. 1820]. Sign. Huld J 5 [3].
- Lied der Schwestern. Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar ca. 1820]. Sign. Huld J 5 [2].
- Tafel-Lied bei einem Besuche der Schwestern. Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar ca. 1820]. Sign. Huld J 5 [1].



- Begrüßungs-Lied an den Durchl. Bruder Herzog Bernhard von S. Weimar bei seinem Besuche der Loge Amalia den 5. December 1820. Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar] 1820. Sign. Huld W 14.
- Weihgesang zu Eröffnung der Schwestern-Loge im Oriente zu Weimar den 11<sup>ten</sup> August 1818. Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar] 1818. Sign. Huld J 5.
- Bei der Geburt des Prinzen am Johannisteste 1818 in der Loge Amalia zu Weimar. Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar] 1818. Sign. Huld W 3.
- Seiner Hoheit dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach etc. gewidmet von der Loge Amalia im Orient zu Weimar. Den 30. Mai 1816. Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar] 1816. Sign. Huld U 16.
- Lied Am Geburtstage Des Durchl. Protectors. 1810. Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar] 1810. Sign. Huld S 36.
- 80. Tafel-Lied bei der Aufnahme des Durchl. Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar als Freimaurer. In der [Loge] Amalia. Am 9ten September 1809. Gesungen nach der Melodie des Schillerschen Reiterliedes. Freimaurer-Loge Amalia, [Weimar] 1809. Sign. Huld S 18 [a].
- Dem Durchlauchtigsten Erbprinzen Carl Friedrich Herzoge zu Sachsen und der Grosfürstin Maria Kaiserlichen Hoheit als unterthänigstes Denkmal der Freude über Ihre höchstbeglückte Vermählung und Ankunft von Stadtrath und Bürgerschaft zu Apolda. Freimaurer-Loge Karl August, Jena 1804. Sign. Huld P 12.
- Bey der Feyer der Ankunft Sr. Herzogl. Durchlaucht Herrn Carl Friedrich Erbprinzen zu Sachsen, Weimar und Eisenach, nebst Höchstdero Frau Gemahlin Marja Pawlowna Kayserlichen Hoheit von St. Petersburg in Weimar mit grösster Verehrung überreicht von der Freimaurer-Loge Carl August zu Altstädt. Freimaurer-Loge Karl August, [ohne Ort ca. 1804]. Sign. Huld P 11.

Bei den hier aufgelisteten Huldigungsschriften handelt es sich nicht um Exemplare aus der Weimarer Logenbibliothek, sondern um die Dedikationsstücke der Gehuldigten und um andere Zugänge. Zumindest weisen die gesichteten Stücke keine Evidenzen auf, die unmittelbar auf früheren Logenbesitz hinweisen.<sup>39</sup>

### **Freimaurer und Logenbibliothek im Nationalsozialismus**

Im so genannten Dritten Reich wurden Freimaurer und Freimaurer-Logen mit großer Härte verfolgt. Aber bereits während der Weimarer Republik waren sie dem Vorwurf ausgesetzt, „staatszersetzend“ zu wirken. Infame Legenden einer „jüdisch-freimaurerischen Verschwörung“ wurden verbreitet, und besonders die völkisch-nationalen Kreise um den ehemaligen General Erich Ludendorff setzten der Organisation mit verleumderischen Beschuldigungen zu, die zum Teil bis in die Geschichte der Logen zurückreichten.<sup>40</sup> Auf die Weimarer Loge bezogen, wäre etwa die Behauptung zu erwähnen, Goethe sei „Mitwisser des vermeintlichen Mordes an Schiller durch Freimaurer“<sup>41</sup> gewesen usw. Anlass zu Ausgrenzung und Verfolgung waren auch die internationalen Beziehungen der Maurer, besonders zu

den Gegnern im Ersten Weltkrieg, Frankreich und England. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten verschärfte sich der Verfolgungsdruck: Schon in Adolf Hitlers „Mein Kampf“ war zu lesen, dass „der Jude“ angeblich in der ihm „vollständig verfallenen Freimaurerei ein vorzügliches Instrument“<sup>42</sup> habe. In dieser Lage bekannten sich viele Logen zu völkischen und nationalen Idealen, schlossen jüdische Mitglieder aus, wandelten sich in „christliche“ Freimaurer-Orden um und schlossen sich anderen Großlogen an. Bis 1935 lösten sich unter dem beschriebenen Druck alle deutschen Freimaurerlogen auf, die Weimarer Loge „Amalia“ am 15. Juli 1935 (förmlicher Auflösungsbeschluss 20. Juli 1935).<sup>43</sup> Es ist schon länger bekannt, dass sich die Loge in dieser Situation dazu gedrängt sah, ihr Logenhaus in der Amalienstraße unter Wert für 25 000 Reichsmark an den Staatsfiskus des Landes Thüringen zu verkaufen. Den Kaufvertrag schloss der als Hauptliquidator der Loge eingesetzte Jurist Dr. Karl Manecke am 12. und 16. März 1936 mit dem Vertreter des Thüringischen Finanzministeriums ab. Das Inventar, und damit auch die Akten und Bücher, waren von diesem Verkauf ausgenommen. Die Akten, Bücher und Kultgegenstände wurden in Weimar dem Goethe- und Schiller-Archiv, dem Goethe-Nationalmuseum, der Landesbibliothek und dem Staatsarchiv angeboten. Es kam aber – trotz intensiver Bemühungen des damaligen Direktors der Thüringischen Staatsarchive in Weimar, Dr. Willy Flach<sup>44</sup> und anderer – zu keiner Übernahme durch diese Institutionen.<sup>45</sup> Flach hatte sich am 3. Oktober 1935 an den Minister für Volksbildung mit der Bitte gewandt, „die mit der Durchführung dieser Anordnung [gemeint ist die „Sicherstellung“ der Akten und Druckschriften aus den hiesigen Freimaurerlogen, J.M.] betrauten Behörden veranlassen zu wollen, daß die beschlagnahmten Logenarchive in die zuständigen Thüringischen Staatsarchive überführt und dort dauernd aufbewahrt werden.“ Als sich abzeichnete, dass dieser Wunsch nicht erfüllt werden würde, formulierte Flach die Empfehlung, dass „jedes einzelne Logenarchiv in ungetrenntem Zusammenhang als eigener Archivkörper belassen und vielleicht später [...] wiederum ungeteilt in das zuständige Staatsarchiv überführt wird.“<sup>46</sup> Es gibt sowohl Hinweise darauf, dass sich die für das Goethe- und Schiller-Archiv zuständige Großherzogliche Schatull-Verwaltung gegen eine Aufnahme des Logenarchivs aussprach bzw. zu strenge Bedingungen für eine Übernahme stellte,<sup>47</sup> als auch dafür, dass die Sicherheitspolizei strikt auf der „einheitliche(n) Zentralisierung der Logenakten“ bestand, weil sie für damals aktuelle Personenüberprüfungen „akute Gegenwartsbedeutung“ hatten.<sup>48</sup> Über das weitere Schicksal des Weimarer Logenarchivs ist zumindest das Folgende bekannt: Die Akten und Bücher wurden offenbar noch eine unbestimmte Zeit lang in Weimar verwahrt, gelangten später über die Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ in die zentrale Sammelstelle in Berlin, dann im Zuge der Auslagerungen wegen des zunehmenden Luftkriegs „in Schlösser in Schlesien, wo sie 1945 von der Roten Armee der UdSSR sichergestellt und nach Moskau verbracht wurden“.<sup>49</sup> Nach Angaben von Renate Endler, der um die Erschließung der deutschen Freimaurerbestände besonders verdienten Archivarin, kam der größte Teil davon schon 1957 wieder zurück nach Deutschland, wo sie im Zentralen Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, ab 1975 zusammengeführt und geordnet wurden. Heute werden sie im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin aufbewahrt.<sup>50</sup> Weitere

nennenswerte Reste solcher Archivbestände befinden sich in Moskau und Paris.<sup>51</sup> Nach Auskunft des Geheimen Staatsarchivs gehört die Logenbibliothek zwar nicht zu ihren Beständen. Doch finden sich dort erstens Akten zur Logenbibliothek und zweitens Zeitschriften aus der Weimarer Sammlung wie etwa die Freimaurer-Analecten, Latomia (Verzeichnis Ott, S. 3, Nr. 28f.), das Mecklenburgische Logenblatt (ebd. S. 4, Nr. 44), Am rauhen Stein, Der deutsche Freimaurer und andere mehr.<sup>52</sup> Ein Desiderat bleibt es vorerst, die umfangreiche Freimaurer-Sammlung der Universitätsbibliothek Poznań [Posen] auf mögliche Exemplare aus der Weimarer Logenbibliothek hin zu untersuchen. Nach Angaben des Handbuchs der historischen Buchbestände ist die dortige Masonica-Sammlung „mit 80 000 Einheiten die größte Sammlung ihrer Art in Europa. Es handelt sich um Teile der von den Nationalsozialisten im gesamten Reichsgebiet konfiszierten Logenbibliotheken. Die ehemaligen Logenbibliotheken aus Hamburg, Wrocław [Breslau] und Żary [Sorau] sind fast vollständig im Bestand. [...] Der Bestand ist zu 90 Prozent deutschsprachig, den Rest bilden französische und englische sowie einige polnische, skandinavische, italienische und spanische Drucke. Druckorte, vor allem der älteren Titel, sind Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Hamburg, München, Halle, Bayreuth und Weimar.“<sup>53</sup> Der Georg Olms Verlag hat 1991 eine umfangreiche Mikrofiche-Ausgabe der Kataloge dieser Bibliothek publiziert,<sup>54</sup> aufgrund derer zumindest Übereinstimmungen zwischen den Titeln in der Masonica-Sammlung der polnischen Bibliothek und dem gedruckten Bibliotheksverzeichnis der Weimarer Loge von 1912 festzustellen sind. Seriöse Belege für die tatsächliche Herkunft solcher Stücke aus der Weimarer Logenbibliothek ließen sich jedoch nur durch die Untersuchung der Originale auf Stempel, Eintragungen und andere Exemplarspezifika hin gewinnen.<sup>55</sup>

### NS-Raubgut

Zu den während der NS-Zeit verfolgten Personen, Gruppen, Firmen, Parteien und Vereinen gehörten, wie nicht nur das Weimarer Beispiel zeigt, auch die Freimaurer. Öffentliche Einrichtungen wie Museen und Bibliotheken haben damals und in der Folge von den Ergebnissen dieser Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes profitiert: „Sie dienten als Sammelstellen für verbotene Literatur, waren Nutznießer von der Enteignung der aus rassischen und politischen Gründen verfolgten Personen und Körperschaften und erhielten Zuweisungen aus den während des Krieges als Beutegut verschleppten Büchern und Bibliotheken.“<sup>56</sup> Im Dezember 1999 haben der Bund, die Bundesländer und die Kommunen eine „Gemeinsame Erklärung“ verabschiedet, in der sie sich „zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ bereit erklärten.<sup>57</sup> Schon 1998 waren auf der „Washingtoner Konferenz“ entsprechende Festlegungen für die Restitution von Raubgut aus der Zeit des Nationalsozialismus zusammengestellt worden. Die wichtigsten Arbeitsschritte sind demnach die Suche nach NS-Raubgut, der transparente Umgang mit den Ergebnissen, gegebenenfalls die Suche nach Erben, Anspruchsberechtigten oder deren Rechtsnachfolgern und die Restitution in Form von gerechten und fairen Lösungen.

Auch in der HAAB sind Freimaurerbestände zu vermuten, die als NS-Raubgut in die Sammlung gelangten.<sup>58</sup> Dabei handelt es sich nicht nur um Erwerbungen aus den 1930er und 1940er Jahren, sondern auch um antiquarische Zugänge der Folgejahre bis in die heutige Zeit.<sup>59</sup> Zum Beispiel wurde im Projekt „Wiederbeschaffung historischer Drucke“ ein bereits eingearbeiteter Druck von 1825 nach der Feststellung des Raubgutverdachts an Hand von vorhandenen Eigentumsstempeln förmlich ausgesondert und der Kauf über das Auktionshaus rückabgewickelt.<sup>60</sup> Aus den oben angesprochenen Signaturengruppen 19 A und N gehören dazu möglicherweise Werke wie „Augustin und Numa, und die Ritter des bessern Zeitalters: Ein wichtiger Aufschluß über die jezzige Tendenz der geheimen Gesellschaften und der Frei-Maurerei insbesondere“ (Sign. 19 A 21694). Es wurde 2011 erworben und trägt auf mehreren Seiten einen noch zu identifizierenden Logenstempel. Auch das Bändchen „Joannis Valentini Andreae Memorialia, Benevolentium Honori, Amori Et Condolentiae data“, das in Straßburg bei Zetzner 1619 gedruckt worden ist (Sign. 19 A 16518), könnte sich als Raubgut herausstellen. Es wurde 2009 als Ersatzexemplar für einen Brandverlust (alte Sign. 12° XL : 80) auf einer Auktion erworben. Der Band trägt auf seiner Titelseite den Stempel der Loge „Zu den drei Weltkugeln“. Die Zeitschrift „Der Freimäurer im Jahre 1738“ ist 2005 antiquarisch gekauft worden (Sign. 19 A 6901). Hier geben ein eingeklebter Stempel und das Exlibris Zeugnis von einer bewegten Vorgeschichte: So gehörte der Band einmal einem Franz von Olfers. Dabei handelt es sich wohl um Hofrat Franz von Olfers (verstorben 1828), der als Advokat und Bankier in Münster tätig war, oder um einen gleichnamigen Verwandten.<sup>61</sup> Wie der aufgeklebte Stempel mit dem folgenden Text zeigt, hat er das Buch der Logenbibliothek vermacht: „von Franz von Olfers den Br. Br. der Loge zu den drei Balken des neuen Tempels“. Auf Seite 277 dieses Bandes findet sich ein schwer leserlicher Stempel, der mit dem Stempel aus „Augustin und Numa“ (siehe oben) identisch sein könnte. Ein vermutlich jüngeres Herkunftsmerkmal in demselben Band ist das Exlibris auf der Innenseite des Vordeckels, das auf die Bibliothek der Adelsfamilie Kuenheim-Juditten hinweist.

Bei möglichen Restitutionen ist zwischen zwangsaufgelösten Freimaurerlogen, deren früherer Sitz sich nach 1945 auf dem Gebiet der westalliierten Besatzungszonen bzw. der Bundesrepublik befand, und solchen, deren Sitz dann in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR lag, zu unterscheiden. Eine juristische Untersuchung zur „Entschädigung der Freimaurerlogen nach 1945 und nach 1989“<sup>62</sup> zeigt auf, dass es dabei für die Logen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR eine Reihe von juristischen Aspekten zu Anspruchsvoraussetzungen und Rechtsnachfolge zu beachten gilt.<sup>63</sup> Trotz dieser Schwierigkeiten haben zahlreiche Bibliotheken bereits als NS-Raubgut erkannten Freimaurerbesitz restituiert. Beispielsweise sind 26 Bände aus der Freimaurerloge „Zur goldenen Mauer“ in Bautzen von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster über die Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland an die neu gegründete Bautzener Loge zurück gegeben worden.<sup>64</sup> Auch die in der Klassik Stiftung Weimar und in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zuständigen Stellen werden sich dieser Aufgabe weiter widmen. Neben dem eigentlichen Zweck werden die Recherchen in diesem Zusammenhang auch weitere Erkenntnisse über das Schicksal der Weimarer Logenbibliothek zu Tage fördern.

## Anmerkungen und Quellennachweis

Alle Aufnahmen: Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

- <sup>1</sup> Überarbeitete Version meines am 13. Mai 2013 vor der Loge „Anna Amalia zu den drei Rosen“ in Weimar gehaltenen Vortrags. Für Hinweise danke ich Günther Ahrendt (Weimar), Dr. Frank Boblenz (Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar), Annett Carius-Kiehne, Karina Falk, Matthias Hageböck, Rüdiger Haufe, Katja Lorenz (alle Klassik Stiftung Weimar) sowie Prof. Dr. Rolf Kalff (Jena), Dr. Axel Koppetsch (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Münster), Kornelia Lange (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin), Dr. Jens Riederer (Stadtarchiv Weimar) und Prof. Dr. Volker Wahl (Weimar). Im vorliegenden Text werden die folgenden Abkürzungen verwendet: ADB: Allgemeine deutsche Biographie; HAAB: Herzogin Anna Amalia Bibliothek; GSA: Goethe- und Schiller-Archiv; Sign.: Signatur; StadtAW: Stadtarchiv Weimar; ThHStAW: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar; VD17: Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts.
- <sup>2</sup> [Ernst August I. von Sachsen-Weimar und Eisenach]: Zu dem höchsten alleinigen Jehovah gerichtete theosophische Herzensandachten, [ohne Ort] 1742, S. 131, HAAB, Sign. Bb 3 : 25 [c] mit handschriftlicher Widmung, es waren noch zwei weitere Exemplare vorhanden: Das Stück mit der Sign. A 5 : 31 wurde inzwischen als stark beschädigtes Aschebuch identifiziert. Das dritte Exemplar (Sign. R 3 : 1) fiel nach derzeitigem Kenntnisstand dem Weimarer Bibliotheksbrand 2004 zum Opfer. Zitiert wird die Aussage Ernst Augusts u.a. im Freimaurer-Lexikon, hg. von Johann Christian Gädicke, Berlin 1818, S. 509 f. und von Joachim Bauer, Gerhard Müller: Jena, Johnsen, Altenberga. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Freimaurerei im 18. Jahrhundert, in: Logenbrüder, Alchemisten und Studenten. Jena und seine geheimen Gesellschaften im 18. Jahrhundert, hg. von Joachim Bauer, Birgitt Hellmann und Gerhard Müller, Jena, Rudolstadt 2002, S. 19–85, hier S. 26 f. (mit Abbildung des Kupfertitels).
- <sup>3</sup> Zur Situation der Bibliothek 1691 siehe Jürgen Weber: Konturen. Die Herzogliche Bibliothek 1691–1758, in: Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Kulturgeschichte einer Sammlung, hg. von Michael Knoche. München, Wien 1999, S. 39–61, besonders S. 39 f. Mit Blick auf die Zeit vor 1691 Werner Deetjen: Die Anfänge der Weimarer Bibliothek, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde, 36 (1929), 2, S. [482]–502. Hinweise auf das Bestehen der Herzoglichen Bibliothek vor 1691 sind in der Berufung Georg Neumarks zum Herzoglichen Bibliothekar 1652 und in einem Bücherverzeichnis von Wilhelm Ernst aus der Zeit um 1630 zu sehen, dazu Frank Boblenz: Die Vorgeschichte der Weimarer Bibliothek bis 1691, in: Knoche, Herzogin, S. 28–38, hier S. 31 und 35.
- <sup>4</sup> Über Fritsch u. a. Effi Biedrzyński: Goethes Weimar. Das Lexikon der Personen und Schauplätze, 4. Aufl., Düsseldorf 1999, S. 89. Angaben zu Jakob Friedrich und Carl Wilhelm von Fritsch bei Karl Olivier Beaulieu-Marconnay: Fritsch, Thomas Freiherr von, in: ADB, 8, Leipzig 1878, S. 110–116, hier S. 112 f. und ders.: Anna Amalia, Carl August und der Minister von Fritsch. Beitrag zur deutschen Cultur- und Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts, Weimar 1874.
- <sup>5</sup> Bauer, Müller, Jena (wie Anm. 2), hier S. 38.
- <sup>6</sup> Vgl. Gesänge für die Loge Amalia. Neue Bearbeitung, Weimar 1851, S. V.
- <sup>7</sup> Eintrag mit Abbildung in Ernst Kriesche: Die Stadt Weimar. Ihre Sehenswürdigkeiten und nächsten Umgebungen, Weimar 1914, S. 28 und Abb. 61.
- <sup>8</sup> Goethe als Benutzer der Weimarer Bibliothek. Ein Verzeichnis der von ihm entliehenen Werke. Bearb. von Elise von Keudell, hg. mit einem Vorwort von Werner Deetjen, Weimar 1931 und Otto Lerche: Goethe und die Weimarer Bibliothek, Leipzig 1952.
- <sup>9</sup> Thomas Richert: Der Geheime Rat Goethe als Freimaurer und Illuminat. Sachsen-Weimars Politik gegenüber den geheimen Gesellschaften, in: Quatuor Coronati 36 (1999), S. 45–89.
- <sup>10</sup> Der deutsche Gil Blas oder Leben, Wanderungen und Schicksale Johann Christoph Sachsens, eines Thüringers, von ihm selbst verfaßt. Eingeführt von Goethe. Neuausgabe nach der Erstausgabe von 1822 mit einem Nachwort von Wulf Segebrecht, München 1983 und Lerche, Goethe (wie Anm. 8), S. 52ff.
- <sup>11</sup> HAAB, Sign. 19 A 18084: Verzeichniss der Mitglieder der Gerechten und Vollkommenen Freymaurer-Loge Amalia zu Weimar, [Weimar] [1810], S. (4), unter „IV. Dienende Brüder“ als „No. 4. Joh. Christ. Sachse“. Ebd., S. (2) unter „III. Uebrige ordentliche Mitglieder“ auch als „No. 12. Joh. Wolfg. v. Göthe“.
- <sup>12</sup> Verzeichniß der Mitglieder der gerechten und vollkommenen Freymaurer-Loge Amalia zu Weimar von Johannis 1814 bis 1815, Weimar 1814, zu Keil S. 2 (Nr. 10). Siehe außerdem Harald Wentzlaff-Eggebert: Weimars Mann in Leipzig. Johann Georg Keil (1781–1857) und sein Anteil am kulturel-

- len Leben der Epoche, eine dokumentierte Rekonstruktion, Heidelberg 2009, v.a. S. 37–42 und S. 50–55.
- <sup>13</sup> August Baumeister: Artikel „Preller, Ludwig“, in: ADB, 26, Leipzig 1888, S. 561–566.
- <sup>14</sup> Mitglieder-Verzeichnis der nach dem Systeme der Großen Loge von Hamburg arbeitenden Johannes-Freimaurer-Loge Amalia im Orient von Weimar. Für das Maurerjahr 1912/1913, Weimar 1912, zu Ortlepp S. 4 und 7 (Nr. 90). Zu Ortlepp außerdem: Roland Bärwinkel: Die Zeit des Nationalsozialismus, in: Knoche, Herzogin (wie Anm. 3), S. 170–176, besonders S. 172f. und ders.: „Erzähler von europäischem Ruf“ und „Zierde der Bibliothek“. Die Thüringische Landesbibliothek Weimar in der Amtszeit Robert Hohlbaums von 1942 bis 1945, (Teil 2), in: Weimar-Jena, die große Stadt. Das kulturhistorische Archiv 6 (2013), Heft 3, S. 205–235.
- <sup>15</sup> Artur Ott: Bücherei der Freimaurerloge Amalia zu Weimar, Weimar 1912.
- <sup>16</sup> Vgl. Mitglieder-Verzeichnis 1912/13 (wie Anm. 14), S. 4.
- <sup>17</sup> Ott, Bücherei (wie Anm. 15), S. [III].
- <sup>18</sup> Ebd., S. 5 Nr. 15, S. 15 Nr. 213 und 214, S. 30 Nr. 158 und 160, S. 38 Nr. 11, S. 43 Nr. 73, S. 49 Nr. 79, S. 50 Nr. 82. Wesentlich mehr an ungedrucktem Material ist unter den Akten des Logenarchivs zu suchen, auf das hier nicht ausführlicher eingegangen werden kann, dazu Renate Endler: Zur Geschichte des Archivs der Johannisloge „Amalia“ in Weimar, 8 S. (laut Auskunft der Verfasserin vom 19. August 2013 handelt es sich um das Manuskript eines ungedruckten Vortrags), StadtAW, 58/4/50.
- <sup>19</sup> Ott, Bücherei (wie Anm. 15), S. 19 Nr. 335. Vgl. Gerhard Dünnhaupt: Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. Teil 2: Breckling-Francisci, 2. Aufl., Stuttgart 1990, S. 258 bzw. VD17 23:275677N.
- <sup>20</sup> Ott, Bücherei (wie Anm. 15), S. 9 f. Nr. 134.
- <sup>21</sup> Ebd., S. 44 Nr. 81.
- <sup>22</sup> ThHStAW, Land Thüringen – Ministerium der Finanzen Nr. 3840, Bl. 5. Freundlicher Hinweis von Günther Ahrendt. Zur Konfiszierung der Bibliothek siehe unten, Abschnitt „Freimaurer und Logenbibliothek im Nationalsozialismus“.
- <sup>23</sup> StadtAW, Hauptamt vor 1945, 16/100–06/2.
- <sup>24</sup> HAAB, Sign. Loc A : 200.A.1. In derselben Signaturengruppe finden sich als NS-Raubgut identifizierte Almanache des Leipziger Sammlers Arthur Goldschmidt, deren unter Verfolgungsdruck zustande gekommener Verkauf 2012 durch die Erwerbung mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder gesühnt werden konnte. Dazu Regina Mönch: Bücherraub gesühnt, in: FAZ (Feuilleton) vom 09.07.2012, S. 27, Jürgen Weber: „...Weil Herr Goldschmidt natürlich Jude ist.“ Restitution von NS-Raubgut in der Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek, in: Arsprото 1 (2013), S. 30–33 und Volker Wahl: „Es ist unsere Hoffnung und unser Wunsch, beides, Sammlung wie Kartothek, nicht nur bewahren, sondern auch in Ihrem Sinne weiter führen zu können“. Wie die private Almanach-Sammlung des jüdischen Sammlers Arthur Goldschmidt 1936 in die Obhut des Goethe- und Schiller-Archivs gekommen ist, in: Hans Wahl (1885–1949) – Direktor des Goethe-Nationalmuseums (1918 bis 1949), Leiter der Klassischen Stätten in Weimar und Dornburg (1923 bis 1949), Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar (1928 bis 1949): zum Gedenken an seinen 65. Todestag am 18. Februar 2014. Weimar 2013, S. 11–25.
- <sup>25</sup> Ob es sich dabei um die Bibliothek des Philipp von Nathusius (1815–1872), des Philipp von Nathusius (1842–1900) oder die einer anderen Person dieses Namens handelte, ist noch nicht geklärt. Hier deutet der Eintrag „A“ unter Lieferant im Zugangsbuch auf das Archiv, d.h. das Goethe- und Schiller-Archiv hin, vgl. HAAB, Sign. Loc A : 200.A.1.
- <sup>26</sup> Über den Weimarer Bibliotheksbrand und seine Folgen u. a. Michael Knoche: Die Bibliothek brennt. Ein Bericht aus Weimar, 4. Aufl., Göttingen 2013 und Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben. Vom Wiederaufbau der Büchersammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar/Herzogin Anna Amalia Bibliothek hg. von Claudia Kleinbub, Katja Lorenz und Johannes Mangei, Göttingen 2007.
- <sup>27</sup> HAAB, Sign. Scha BS 1 A 00554, alte Sign. 39, 8 : 14 [b] bzw. Scha BS 1 A 00222 (2), alte Sign. 40581. Über die Restaurierung der sogenannten Aschebücher zuletzt Magdalena Izdebska: Weimarer Aschebücher. Neue Restaurierungstechnologien in der Mengenrestaurierung, in: Wochenblatt für Papierfabrikation 140 (2012), S. 196–200 sowie mehrere Beiträge in Bibliotheksdienst 47 (2013), Heft 7.
- <sup>28</sup> Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland Hrsg. von Bernhard Fabian. Band 21: Thüringen S–Z, hrsg. von Friedhilde Krause, bearb. von Felicitas Marwinski, Hildesheim 1999, S. 112 f.
- <sup>29</sup> Zu diesen Fragen siehe unten, Abschnitte „Freimaurer und Logenbibliothek im Nationalsozialismus“ sowie „NS-Raubgut“.

- <sup>30</sup> In der Ausgabe der „Gesetze“ von 1810 findet sich kein Exlibris, aber ein handschriftliches Namensschild auf dem Umschlag mit der Aufschrift „Br(uder) Bernhard, Prinz von Sachsen Weimar“.
- <sup>31</sup> Die Aufnahme erfolgte am 9. September 1809, vgl. Gesänge für die Loge Amalia. Neue Bearbeitung, Weimar 1851, S. XIII, mit Abdruck des bei der Aufnahme gesungenen „Tafel-Liedes“ und Verzeichnis der Mitglieder 1814/1815 (wie Anm. 12), S. 3 (Nr. 28).
- <sup>32</sup> Zu Bernhards Bibliothek siehe Konrad Kratzsch/Christine Arnhold: Bernhard von Weimar, in: Handbuch der Historischen Buchbestände 21 (wie Anm. 28), S. 115 f., 2.36. Darin werden die zahlreichen Masonica nicht erwähnt. Zu der Sammlung existiert ein eigener Zettelkatalog, vgl. Jürgen Weber/Christine Arnhold: Kataloge, in: ebd., S. 123, 3.3 unter „Fürstenbibliotheken“.
- <sup>33</sup> Ebd., S. 112, 2.16.
- <sup>34</sup> Ebd., S. 112, 2.17.
- <sup>35</sup> Von den mehr als 125 katalogisierten Stücken mit 39er-Signatur sind bis auf wenige erhaltene Aschebücher vermutlich die meisten Exemplare verbrannt.
- <sup>36</sup> Zur Stammbuchsammlung der HAAB siehe u. a. Eva Raffel: Galilei, Goethe und Co. Freundschaftsbücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Berlin 2012. Ein Onlinekatalog der Sammlung ist unter der Adresse <http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2.4/> (Zugriff 25. August 2013) verfügbar.
- <sup>37</sup> Hans Gerhard Gräf: Aus dem Stammbuch Johann Georg Ecks in Leipzig, in: Zeitschrift für Bücherfreunde 11 (1919/20), Heft 1/2, S. 77–82. Ohne Hinweise auf Bezüge zur Freimaurerei.
- <sup>38</sup> Zu den Huldigungsschriften der HAAB siehe Vivat! Huldigungsschriften am Weimarer Hof, hg. von Claudia Kleinbub und Johannes Mangei, Göttingen 2010. Zur analogen Überlieferung im ThHStAW siehe Frank Boblenz: Huldigungsschriften für den Weimarer Hof im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar und eine Schenkung der Kaiserin Augusta von Preußen (1811–1890), in: Archive in Thüringen 2011, S. 13–17. Unter den Huldigungsschriften im Staatsarchiv befinden sich nach Auskunft von Frank Boblenz auch Masonica.
- <sup>39</sup> Neben Stempeln der HAAB und ihrer Vorgängereinrichtungen (Thüringische Landesbibliothek, Zentralbibliothek der deutschen Klassik) kommen die folgenden weiteren Provenienzmerkmale vor: Exlibris Caroli Bernstein bei (2) Signatur G 844, Exlibris Hermann Maria Levi bei (3) Signatur V 316, Stempel Bibliothek der Goethe-Gesellschaft, Weimar bei (2) Signaturen G 844 und G 845 sowie das Exlibris „Bibliothek des Haupt-Fideikommisses des Großherzoglich-Sächsischen Hauses“ bei den Stücken (3) Sign. Goe Ka 11 : 16 und (1) Sign. Huld Y 30 [a]. Außerdem tragen einige der Stücke abweichende ältere Signaturen, deren Provenienz noch ungeklärt ist.
- <sup>40</sup> Vgl. Ralf Melzer: Freimaurerei im politischen Kräftespiel der Weimarer Republik, in: Geheime Gesellschaft. Weimar und die deutsche Freimaurerei, hg. von Joachim Berger, München 2002, S. 291–296.
- <sup>41</sup> Roland Hoede: Weimarer Republik und Nationalsozialismus – Freimaurerei zwischen Anpassung und Verfolgung, in: Berger, Geheime Gesellschaft (wie Anm. 40), S. 289–291, Zitat S. 289.
- <sup>42</sup> Zitiert nach Ralf Melzer: Freimaurerei im Nationalsozialismus zwischen Verfolgung, Exil und Anpassung, in: Berger, Geheime Gesellschaft (wie Anm. 40), S. 296–301, S. 296.
- <sup>43</sup> Abteilung 10. Exponate, in: Berger, Geheime Gesellschaft (wie Anm. 40), S. 331. Dort auch zum Folgenden.
- <sup>44</sup> Dazu Volker Wahl: Archivalien der Freimaurerlogen, in: Archive in Thüringen 23 (2002), S. 19–21.
- <sup>45</sup> Am 5. Mai 1936 fand im GSA ein Gespräch zur möglichen Übernahme statt, an dem für GSA, GNM, Landesbibliothek und Staatsarchiv Hans Wahl, Max Hecker, Werner Deetjen und Willy Flach sowie für die ehemalige Loge Fritz Schirrmeister, Ernst Leißling und ein bisher nicht näher identifizierbarer Herr Lorenz beteiligt waren (nach Auskunft von Conny Hödt, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, wird im „Mitgliederverzeichnis der zum Verbands der Grossen National-Mutterloge ‚Zu den Drei Weltkugeln‘ gehörenden Johannis-Loge ‚Amalia‘ im Orient Weimar“ von 1932/33 unter den Abgängen der Ordentlichen Mitglieder durch Streichung ein Bruder Lorenz aufgeführt (S. 18), der mit dieser Person identisch sein könnte. Flach notierte damals als Ergebnis: „Es wurde vereinbart, dass die Herren der Loge über den Liquidator die Erlaubnis bei der Geh. Staatspolizei in Weimar zur Einsichtnahme in die noch in Weimar befindlichen Logenarchivalien, -bücher und -gegenstände“ vereinbaren sollen, ThHStAW, Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Nr. 118 (unfoliiert). Vgl. dazu im Goethe- und Schiller-Archiv die Akten GSA 150/A733, GSA 150/B705 und GSA 150/M99.
- <sup>46</sup> Zitate nach Volker Wahl, Archivalien (wie Anm. 44), hier S. 19 und 20.
- <sup>47</sup> Karin Ellermann: Weimar den Vorzug zu sichern. Aus der Geschichte des Goethe- und Schiller-Archivs von 1885 bis 1945, Erfurt 2011, S. 107.
- <sup>48</sup> Eandler, Geschichte des Archivs (wie Anm. 18), S. 5.

- <sup>49</sup> Ebd. Dort auch zum Folgenden.
- <sup>50</sup> Kornelia Lange: Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz und die Freimaurerarchivalien, in: *Quatuor Coronati* 36 (1999), S. 11–18.
- <sup>51</sup> Vgl. Helmut Keiler: Die Odyssee der deutschen Freimaurerarchive. Beschlagnahme, Verschleppung und Restitution 1933–1996, in: *Quatuor Coronati* 33 (1996), S. 9\_21, zu den Beständen in Paris und Moskau S. 15ff.
- <sup>52</sup> Freundliche Mitteilung von Kornelia Lange, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, vom 04.09.2013.
- <sup>53</sup> Artur Jazdon: Biblioteka Uniwersytecka [Universitätsbibliothek], in: *Handbuch der Historischen Buchbestände in Europa*, Bd. 6: Polen, bearb. von Marzena Zacharska, Hildesheim 1999, S. 144–156. Zitat S. 152, 2.34. Über diese Masonica-Sammlung außerdem [Andrzej Karpowicz:] Die Freimaurer-Sammlung der Universitätsbibliothek Posen, in: *Quatuor Coronati* 30 (1993), S. 111–115.
- <sup>54</sup> Katalog masonica Poznań. Freimaurersammlung. Biblioteka Uniwersytecka Poznań. Mikrofiche-Ausg. Hildesheim 1991 (46 Mikrofiches).
- <sup>55</sup> Allein der stichprobenartige Vergleich des ersten Mikrofiches (Katalog I) mit Teil C aus Otts Verzeichnis ergab eine Übereinstimmung von fünf Werken mit zusammen 21 Exemplaren, die für eine Autopsie in Frage kommen.
- <sup>56</sup> Zusammenfassung zu diesem Thema in Anlehnung an Veronica Albrink, Jürgen Babendreier und Bernd Reifenberger: Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken, [ohne Ort] 2005, Zitat [S. 6].
- <sup>57</sup> Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Februar 2001, überarbeitet im November 2007, hg. vom Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, 5. überarb. Aufl., Berlin 2007, Zitat S. 4.
- <sup>58</sup> Die Bemühungen der HAAB zur Ermittlung und Restitution von NS-Raubgut bis 2011 sind zusammengefasst bei Nadine Ratz: Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Ein Praxisbericht, Berlin 2011 (noch ohne Hinweise auf Freimaurer-Bestände).
- <sup>59</sup> Dazu Johannes Mangei: Zu wenig beachtet: NS-Raubgut und aktuelle antiquarische Erwerbung, in: *Bibliotheksdienst* 46 (2012), S. 608–617.
- <sup>60</sup> Es ging dabei um den Band G. Schulz: *Der Hammer in seiner symbolischen Bedeutung. Für Jedermann, insonderheit für Maurer und die es werden wollen*, Naumburg 1825. Wie der Archivar der Lübecker Freimaurerloge „Zur Weltkugel“ mitteilte, konnte eine Einigung mit dem Anbieter hergestellt werden und der Band wieder in die Loge zurückkehren.
- <sup>61</sup> Franz Theodor von Olfers, 1755–1828, promovierter Jurist, Assessor am Hofgericht in Münster, später Mitinhaber des Bankhauses Lindenkampf und Olfers in Münster. Der Nachlass, Handakten zu seiner dienstlichen Tätigkeit, befindet sich im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen, Sign. A 547 (Findbuch). Die Bezeichnung von Olfers als Freimaurer und die Feststellung, dass auch dessen Sohn Clemens Mitglied der Loge „Zu den drei Balken“ in Münster wurde, findet sich bei Wilfried Reininghaus: Die Familien Olfers und Lindenkampf. Anmerkungen zur Geschichte des Wirtschaftsbürgertums in Münster (1780–1888), in: *Westfälische Zeitschrift* 157 (2007), S. 163–175, hier S. 168f.).
- <sup>62</sup> Lars Chr. Barnewitz: *Die Entschädigung der Freimaurerlogen nach 1945 und nach 1989*, Berlin 2011.
- <sup>63</sup> Ich danke Rüdiger Haufe, der das Forschungsprojekt „NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter in den Sammlungsbeständen der Klassik Stiftung Weimar“ betreut, für seine instruktive Zusammenfassung zu diesem Thema.
- <sup>64</sup> Geraubte Bücher kehren heim. Unibibliothek gab erstmals unrechtmäßig in der NS-Zeit erworbene Bände zurück, in: *Münstersche Zeitung* vom 30.10.2012.

### **Kontakt:**

Dr. Johannes Mangei  
 Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek  
 Platz der Demokratie 4  
 99423 Weimar  
 E-Mail: Johannes.Mangei@klassik-stiftung.de